IN MEMORIAM KAARE GRØNBECH

Als am Donnerstag, den 16. April 1936 nachmittags um 14 Uhr im Auditorium A der Königlichen Universität zu Kopenhagen der am 28. September 1901 auf Frederiksberg geborene damalige Adjunkt Kaare Grønbech vor der Hohen Philosophischen Fakultät seine Habilitationsschrift über das Thema „Der türkische Sprachbau, Teil I“ verteidigte, ahnte wohl von den Anwesenden kaum jemand, daß dieser junge Gelehrte binnen kurzer Zeit einer der führenden Sprachwissenschaftler sein würde. Aber schon im folgenden Jahre, auf dem Zweiten türkischen Historiker — Kongreß (September 1937) in İstanbul, zeigte sich, welche Autorität Kaare Grønbech bereits besaß, als er nämlich in verschiedenen Gremien das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen nahm, und als diese Ausführungen von den älteren Kollegen sehr gewichtig genommen worden. Das eben zitierte Buch herauszugeben, noch dazu als Habilitationsschrift, und es dann auch noch als Teil I zu bezeichnen, war geradezu eine mutige Tat, denn der türkische Sprachstamm ist einer der am weitest verzweigten der Erde. Man kennt zurzeit 33 verschiedene Türksprachen, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedensten Einflüssen durch andere Sprachen ausgesetzt gewesen sind, sodaß es schon allein faszinierend ist, den Überblick über die sprachlichen Kategorien der alten und neuen Türksprachen, so, wie Grønbech ihn abgefaßt hat, zu lesen¹. Hinzu kommt, daß das zur Verfügung stehende Material zu damaliger Zeit noch sehr viel weniger übersichtlich war, als das heute der Fall ist, weil inzwischen viele neue Erkenntnisse auf dem Forschungsgebiet der Turkologie vorliegen, nicht zuletzt durch die unermüdliche Tätigkeit von Grønbech entweder selbst veröffentlicht, oder auf seine Anregung zurückgehend.

¹ Vergl. die Rezension von Herbert Duda in: *Der Islam*, Bd. XXVI, Heft 2, S. 163 ff. und Tadeusz Kowalski in: *Deutsche Literatur-Zeitung* 1938, Heft 17 Spalte 586.

Die ersten Jahre nach der Habilitation waren für Grønbech schwere Jahre, denn er konnte sich noch nicht voll und ganz seinen gelehrten Studien widmen, weil er nur teilweise aus dem Schuldienst beurlaubt werden konnte. Immerhin war es ihm vergönnt, im Anschluß an den Zweiten türkischen Historiker-Kongreß noch eine mehrwöchentliche Studienreise durch Anatolien zu unternehmen, und 1938 bis 1939 nahm er als Mitglied der Dänischen Zentralasiatischen Expedition an einer Reise nach Nordwest-China und nach der Mongolei teil. Ihm und auch H. Haslund-Christensen ist es zu danken, daß diese Expedition eine umfangreiche und höchst wertvolle Sammlung von mongolischen Handschriften und Blockdrucken heimbringen konnte, die heute in der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen gesichtet, geordnet und bearbeitet werden.

Die Nachrufe, die vor allem in dänischen Zeitungen von Freunden und Gelehrten dem Verstorbenen gewidmet worden sind versuchen einen schwachen Trost mit dem Hinweis, daß es ihm vergönnt gewesen sei, eine Reihe von Schülern heranzubilden, die sein Werk fortsetzen können, und die weiter darauf hinweisen, daß er doch viele seiner Arbeiten hätte zum Abschluß bringen können. Aber dieser Trost ist schwach, denn Grønbech war noch jung, und er hatte noch viel vor, und die wissenschaftliche Welt erwartete mit Recht von ihm noch weitere Ergebnisse seines unermüdlichen Forscherfleisses.

Nachdem Grønbech im Jahre 1942 zum Lektor (Dozent) für zentralasiatische Sprachen ernannt worden war, erfolgte im Jahre 1946 seine Ernennung zum Extraordinarius, und bereits im folgenden Jahre (1947) die zum ordentlichen Professor an der Universität zu Kopenhagen. Schon kurz darauf schuf er das Centralasiatiske Laboratorium (heute Centralasiatiske Institut), das ein Sammelpunkt nicht nur für dänische und ausländische Studierende geworden ist, sondern in dem auch viele ausländische Gelehrte als Gäste ein — und ausgehen durften und gern gesehen sind.

Im Jahre 1942 erschien das Komanische Wörterbuch¹, ein Index zu dem bekannten Codex Cumanicus, dessen Text ebenfalls

¹ Kopenhagen 1942.

von Grønbech in vorbildlicher Weise herausgegeben worden ist¹.

Die vielen Rezensionen, die Grønbech ausser seinen wissenschaftlichen Beiträgen verfasst hat² enthalten alle höchst wichtige und bedeutsame Äusserungen, die die wissenschaftliche Forschung ausserordentlich gefördert haben.

Das Hauptinteresse von Kaare Grønbech galt stets der eigentlichen Sprachforschung, und deshalb wurde er auch in das Redaktionskomitee des Grundrisses der Türkischen Sprache und Kulturgeschichte (PHILOLOGIAE TURCICAE FUNDAMENTA)³ gewählt, eines monumentalen Werkes, dessen erster Band ausschließlich der Darstellung der verschiedenen Türksprachen gewidmet ist. Auf die Gestaltung und die Durchführung dieses grundlegenden Werkes hat Grønbech in den letzten Jahren einen entscheidenden Einfluß ausgeübt, und deshalb wird auch der erste Band seinem Andenken gewidmet sein.

Kaare Grønbech sind zahlreiche Ehrungen durch die verschiedensten wissenschaftlichen Akademien und Gesellschaften zuteil geworden. Im Jahre 1943 bereits hatte ihn die Königlich Dänische Akademie der Wissenschaften (Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab) zum ordentlichen Mitglied gewählt, und ihm auch bald wichtige Ämter übertragen. Als der unvergessliche holländische Sinologe Duyvendak gestorben war, wurde Grønbech in Cambridge 1954 einstimmig zu seinem Nachfolger als Präsident der *International Union of Orientalists* gewählt, und er hat in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in diesem Amt viel Gutes und Förderliches tun können. Auf dem XXI. Internationalen Orientalisten-Kongreß in Paris 1948 war Grønbech das Amt des Hauptschriftleiters der ACTA ORIENTALIA übertragen worden, das er bis zu seinem Tode gewissenhaft geführt hat. Er hat verantwortlich für alle in dieser Zeit erschienenen Bände gezeichnet.

¹ Bd. I der „Monumenta Linguarum Asiae Maioris“, Kopenhagen bei Munksgaard.

² Ein umfassendes Literaturverzeichnis erscheint als Anhang zu dem Nachruf von Omeljan Pritsak in:

³ Erscheint Ende 1957 oder Anfang 1958 im Franz-Steiner-Verlag zu Wiesbaden.

Der Verstorbene war oft zu Gast an Universitäten und Akademien ausserhalb seiner Heimat, und seine Vorlesungen — in letzter Zeit auch über das Tibetische — haben stets nachhaltige Eindrücke bei seinen Zuhörern hinterlassen, und fruchtbare Diskussionen eröffnet. Grønbech war ein jeder Zeit hilfsbereiter Mensch, der immer bereit war, anderen mit Rat und mit Tat zur Seite zu stehen. Daher kam es, dass er nicht nur seiner eigenen Fachdisziplin seine Zeit und seine Arbeitskraft gewidmet hat, sondern dass er diese auch anderen wissenschaftlichen und organisatorischen, wie sozialen Aufgaben opferte.

Kaare Grønbech war in jeder Hinsicht eine seltene Persönlichkeit. Er stand seit Jahren im Mittelpunkt aller Orientalisten. Fast jährlich besuchte er einen Teil von Ihnen, um wissenschaftliche Fragen zu erörtern, aber auch — und das sei hier besonders betont — um die Bande der Freundschaft zu festigen. Und umgekehrt: Wir alle, die wir ihm und seiner Familie nahe stehen durften, fuhren in gewissen Abständen zu ihm und seiner Familie, und fanden stets in seinem Heim in Gentofte eine gastfreie Aufnahme, in demselben Heim, das sein Vater, der durch viele bedeutende Werke bekannte Religionshistoriker Vilhelm Grønbech bewohnt hatte, durch das noch heute ein Hauch seines Geistes zu wehen scheint, das Haus, in dem auch der große dänische Philologe Vilhelm Thomsen, der der Lehrer Kaare Grønbechs gewesen ist, verkehrt hat, und der ihn auch nachhaltig am Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn beraten und gefördert hat.

Dänemark ist eines jener skandinavischen Länder, das zu Zeiten immer eine große Zahl hervorragender Gelehrter und Forscher hervorgebracht hat, die durch ihr Wirken die Wissenschaft in der ganzen Welt in entscheidenden Fragen gefördert haben, die aber auch — das sei hier nicht vergessen — in schweren Zeiten ohne Ansehen der Person ihr Bestes zum Wohle der Menschheit überhaupt getan haben. Zu diesen gehörte auch Kaare Grønbech, dem ein ehrendes Andenken gewiss ist.

Helmuth Scheel